

# SVP

Autor(en): **Staeger, Marlene / Lüthy, Evelyn**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **7 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359444>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



muss: Mutterschaftsversicherung, Schwangerschaftsabbruch, Gleiche Rechte. Die momentane Hauptaktivität liegt im Abstimmungskampf für den Gegenvorschlag "Gleiche Rechte". Es ist aber nicht so, dass die Frauengruppen der FDP einfach Arbeit zugeschoben bekommen, vielmehr sind es auch hier die Frauen, die den Parteikollegen Ideen zur Politik in Frauenfragen geben, oder spezielle Propagandaarbeit im Hinblick auf Frauen vorschlagen. Die FDP-Frauen haben noch stark gegen das Vorurteil der Männer gegen "Frauenrechtlerinnen" zu kämpfen. Doch Frau Adam meinte, dass Frauen, die ein Votum klar und prägnant abgeben können, auch in von Männern dominierten Gremien akzeptiert würden, solche, die 'stackeln' und langfädig spre-

Die "Schweizerische Vereinigung freisinniger Frauengruppen" wurde 1949 gegründet, nachdem bereits seit 1937 einzelne Frauengruppen bestanden. Die Vereinigung funktioniert nach dem "Vorortsprinzip". d.h. nach jeweils 3 Jahren wechseln Präsidium, Sekretariat und Kasse in einen andern Kanton. Insgesamt sind der Vereinigung heute 60 lokale freisinnige Frauengruppen angeschlossen. Mitglieder können alle Parteimitglieder werden (also auch Männer).

chen, würden schon noch belächelt... Die FDP-Frauen sind für die Gleichberechtigung, d.h. für gleichen Lohn, gleiche Ausbildung, mehr Politikerinnen. Aber im privaten Bereich stört sie die Ungleichheit nicht allzu sehr. Symptomatisch dafür ist, dass sie sich für eine Erleichterung des Wiedereinstiegs in den Beruf für Frauen einsetzen, nicht aber für vermehrte Teilzeitstellen. Wenn die Kinder gross sind, darf die Frau wieder arbeiten gehen... (abgesehen von denen, die eben arbeiten müssen). Die Unterschiede zwischen einer Haltung der FDP-Frauen und beispielsweise der OFRA bezeichnet Frau Adam folgendermassen: die FDP-Frauen wollen innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung – und nur innerhalb – partnerschaftlich, mit den Männern zusammen eine Gleichstellung von Mann und Frau erreichen, ohne jemanden vor den Kopf zu stossen.

Die SVP (Schweizerische Volkspartei) gibt es mit diesem Namen seit 1971. Sie ist entstanden aus dem Zusammenschluss der BGB (Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei) und der Demokratischen Partei der Kantone Graubünden und Glarus. Die SVP ist mit ihren Sektionen in 14 Kantonen vertreten und in 12 Kantonsparlamenten präsent.

Der BGB existiert seit 1937 als Schweizerische Landespartei. Der erste BGB-Bundesrat wurde schon 1929 gewählt. Wie er stammten auch alle folgenden Bundesräte aus der Berner Sektion. Diese Tradition wurde mit dem Bündner Leon Schlumpf, der 1980 Nachfolger des zurücktretenden EMD-Chefs Gnägi wurde, durchbrochen. Seit den Wahlen 1979 hat die SVP 23 Nationalrats- und 5 Ständeratssitze (keine Frauen). Die SVP schätzt die Anzahl ihrer Mitglieder und Synpathisanten auf 80'000. Auch sie will "echte Volkspartei" sein und Leute "aus den verschiedensten Schichten, Regionen, Interessensgruppen und Sprachen" zu ihren Anhängern zählen. Der Anteil der Frauen liegt etwa bei 20%.

Das oberste Organ ist die Delegiertenversammlung, sie bestimmt die Parolen für die Eidg. Volksabstimmungen.

# SVP

## DIE PARTEI...

Die kantonalen BGB-Parteien entstanden am Ende der 1910er Jahre. Und zwar zuerst in jenen Kantonen, wo der Freisinn die bäuerlichen Interessen vernachlässigte und eher industriefreundliche Politik betrieb. Die Erhaltung des Bauern- und Gewerbestandes bei gleichzeitigem zahlenmässigen Rückgang dieser beiden Erwerbsgruppen und der Anstieg der Arbeitnehmer, Angestellten und der Industrie mit ihren Grossbetrieben, bestimmte das Auftreten der BGB. Man glaubte an die eigene Unentbehrlichkeit und propagierte seine soziale und politische Bedeutung ("Schutzwall gegen die zersetzende Überindustrialisierung und Landflucht" sowie gegen "die Grosstadt als glänzende Versuchlerin"). Die sozialen Zielsetzungen waren und sind denen der Katholisch-Konservativen ähnlich. In ihrer Stellung wurde die BGB – vorübergehend – Oppositionspartei zum Freisinn.

Im Glauben an seine Ziele blieb der BGB seinem Grundsatzprogramm lange Zeit treu – die bekämpfte Entwicklung aber liess sich nicht mehr bremsen. 1971 wurde die Partei "allen Volkskreisen" geöffnet, der Namen in 'Schweizerische Volkspartei' umgeändert und das Aktionsprogramm modernisiert. 1979 heisst es dort: "Inmitten von vielfältigen und auseinan-

derstrebenden Gruppen steht die SVP geschlossen in der Mitte. Sie will Fortschritt und Tradition verbinden, unseren Bundesstaat erhalten und gestalten, zwischen Stadt und Land und zwischen Berufs- und Standesinteressen vermitteln.

Mitte Januar 1981 wurden an einer Delegiertenversammlung Schwerpunkte für die Tätigkeit 1981/82 beraten: Schaffung von Freiräumen für die Jugend (die SVP Zürich lobte als erste Partei das harte Durchgreifen der Polizei bei den jüngsten Krawallen und forderte den Beizug von ausserkantonalen Polizeitrupps...), Einführung des Stimmrechts mit 18 Jahren in den Kantonen, Differenzierung der Strafbestimmungen für den Konsum von harten und weichen Drogen, Förderung von Alternativenergien (bei gleichzeitigem Hinweis auf die Notwendigkeit der Kernenergie und Unterstützung der Nagraprobebohrungen), Förderung des Wohneigentums. (Der Grossteil der Schwerpunkte wird am 28. Februar weiterberaten.)

Zwar gilt die SVP auch heute noch als Bauernpartei. Der Parteiprogrammtag und das schriftliche Aktionsprogramm zeigen aber, wie gross das Bestreben für eine radikale Öffnung ist. Von der Landwirtschaft will man sich offensichtlich distanzieren und dafür um so mehr die In-



teressen der "Arbeitnehmer, Jugend, Betagten und Behinderten, der Ausländer und Konsumenten" vertreten. Es fehlen die "Frauen".

Die SVP will aber trotzdem nicht nur vom Image der Bauernpartei, sondern auch von dem der Männerpartei loskommen. Und hier tut sie sich ungleich schwerer: die Frauenanliegen sind unauffällig verpackt in den verschiedenen Schwerpunkten (z.B. Arbeitnehmer: für gleichwertige Arbeit dieselbe Entschädigung, Familie: die Arbeit der Frau im Haushalt, Landwirtschaft und Gewerbe ist als Berufsarbeit anzuerkennen, Gesamtverteidigung: vermehrter, freiwilliger Einsatz der Frauen). In der Öffentlichkeit treten SVP-Frauen praktisch nicht in Erscheinung. Die SVP hat seit den letzten Wahlen keine Frau mehr im nationalen Parlament und in der ganzen Schweiz nur 5 Parlamentarierinnen (SP 84, CVP 59, FDP 59, POCH 11). Die Partei-Basis scheint nicht viel von Frauen in der Politik zu halten. Entsprechend fällt es den Frauen selbst schwer, sich zu engagieren und organisieren.

**Parolen der SVP zu:**  
**Frauenstimmrecht 1959: Nein**  
**Frauenstimmrecht 1971: Ja**  
**Fristenlösung 1977: frei**  
**Schwangerschaftsgesetz 1978: frei**

#### Vernehmlassungen und Stellungnahmen:

**Eherecht:** die Revision der entsprechenden Artikel wird als notwendig erachtet, wobei die "Grundidee der Ehe als Schicksalsgemeinschaft" bestehen bleiben soll. **Initiative Gleiche Rechte:** ihr wurde zugestimmt, ein Alternativvorschlag als unnötig empfunden. **Im Parlament wurde allerdings der Gegenvorschlag unterstützt.** **Mutterschaftsversicherung:** der Mutterschutz wird integriert in der Krankenversicherung gesehen.

**Es gibt lokale und einige kantonale Frauengruppen. National wird seit 1972 einmal jährlich die Frauenkonferenz abgehalten, zu der alle SVP-Frauen eingeladen sind. Die Präsidentin der Konferenz ist zugleich Mitglied des Partei-Zentralvorstands und des Leitenden Ausschusses. Die Konferenz ist dem BSF angeschlossen.**

**1977 wurde auf Anregung der Parteileitung die Spezialkommission für Frauenfragen gegründet. Diese setzt sich aus ca. 20 Frauen, die aus den Kantonen delegiert werden, und aus drei Männern zusammen. Präsidentin ist immer eine Frau.**

#### ...UND IHRE FRAUENKOMMISSION

Die Spezialkommission trifft sich 3-4mal im Jahr und wird offiziell mit Stellungnahmen und Vernehmlassungen zuhanden der Fraktion zu Frauenfragen betraut. Bisher hat die Kommission zum Eherecht, zur Initiative Gleiche Rechte, Schwangerschaftsabbruch und zur Revision der Krankenversicherung gearbeitet. Momentan wird eine Vernehmlassung zur Revision der AHV verfasst. In der Parteileitung gibt man sich offen und fortschrittlich – die Zustimmung der Frauenkommission zur Initiative Gleiche Rechte wurde akzeptiert. Bei der Debatte um den Gegenvorschlag mussten die Frauen allerdings froh sein, dass die Parlamentarier wenigstens dem Gegenvorschlag ihre Stimme gaben!

Von daher ist es zu verstehen, dass die Frauen in der Spezialkommission bemüht sind, möglichst viele Männer an ihrer Arbeit zu beteiligen. Denn nur so – wird angenommen – können die Männer echt für Frauenprobleme interessiert und von deren bestmöglichen Lösung überzeugt werden. Nur so sehen die Frauen ihren Weg in die Partei, in der sie als Politikerinnen ernstgenommen werden wollen. Das Verhalten der Parteimänner in der Debatte um Initiative und Gegenvorschlag und ihre nur widerwillige Beteiligung in der Spe-

zialkommission zeigt, dass die Frauen sich noch durch festgefahrene Vorurteile werden kämpfen müssen. Auch innerhalb der Parteigremien sind die Frauen schlecht vertreten: von 72 Mitgliedern im Zentralvorstand sind 8 Frauen, von 20 Mitgliedern im Leitenden Ausschuss sind 2 Frauen. An den Delegiertenversammlungen sind jeweils sehr wenige Frauen anwesend.

Einige SVP-Frauen würden gerne mit Aktionen nach aussen treten – z.B. gerade im Hinblick auf die Abstimmung am 14. Juni. Da die finanziellen Mittel fehlen, versucht frau auf lokaler Ebene Veranstaltungen zu organisieren. Gute Erfolge verzeichneten bis dahin die Redeschulungskurse, bei denen besonders "das unter sich sein" geschätzt wurde.

Die lokalen Aktivitäten werden auch als einzige Möglichkeit gesehen, SVP-Sym-



pathisantinnen für Frauenfragen zu sensibilisieren und zu engagieren. Mit andern Frauenkommissionen besteht offiziell kein Kontakt und auch keine Zusammenarbeit.

Die SVP-Frauen möchten sich grundsätzlich solidarisch mit allen Frauen erklären. Der OFRA allerdings stehen die meisten – vor allem stark parteigebundene Frauen – negativ gegenüber.

Marlene Staeger sprach mit Evelyn Lüthy (SVP)